

40 Jahre „Schlacht um Grohnde“



– und heute?

**Diskussion und
Ausstellung**



Die „Schlacht von Grohnde“ ...



... tobte vor 40 Jahren: Am 19. März 1977 versuchten rund 20.000 Demonstrant/inn/en, das schwer gesicherte Baugelände für das Atomkraftwerk bei Hameln zu besetzen. Sie lieferten sich heftige Auseinandersetzungen mit der Polizei. Hunderte Menschen wurden teils schwer verletzt und verhaftet, manche zu Haftstrafen verurteilt.

Der gescheiterte Sturm auf das Baugelände war ein Einschnitt für die damals noch junge Anti-AKW-Bewegung. Militante AKW-Bauplatzbesetzungen gab es „nach Grohnde“ nicht mehr. Aus Göttingen beteiligten sich rund 1.000 AKW-Gegner/innen an der Demonstration. Das Atomkraftwerk wurde trotzdem weiter gebaut und ist seit 1984 in Betrieb. Es liegt nur 65 Kilometer nordwestlich von Göttingen, also in der Hauptwindrichtung.

Ein Augenzeuge erinnert sich ...

„... Auf dem Weg zum Bauplatz wurde eine Polizeisperre mit hundert Beamten und schweren Lastwagen kurzerhand abgeräumt. Am Baugelände wurden aus Werkstattwagen schwere Bolzenschneider, Eisensägen und Trennschleifer ausgeladen. Am äußeren Zaun hatten entschlossene Leute schon die ersten Rollen NATO-Draht durchtrennt und an mehreren Stellen Wurfanker mit langen Tauen befestigt ...“

Heute ist das AKW Grohnde ...

... mit über 250 „meldepflichtigen Ereignissen“ Störfall-Spitzenreiter in Deutschland.

So wurde bei der Revision 2014 ein Totalschaden am Generator entdeckt. Dann sorgten Defekte an sogenannten Drosselkörpern, die den Kühlwasserstrom an den Brennelementen regeln, für Probleme.

Nach einem schweren Pumpenschaden 2016 lief der Reaktor im vergangenen Sommer mehrere Wochen lang nicht, danach sorgte ein verrutschtes Brennelement für Probleme. Zuletzt fiel im Januar 2017 ein Teil des Reaktorschutzsystems aus. Die Physikerin Oda Becker legte kürzlich in einem Gutachten dar, dass Flugzeugabstürze oder terroristische Angriffe auf das AKW Grohnde in kurzer Zeit zu so hohen Freisetzungen führen können, dass Anwohner tödlich bedroht sind.

Widerstand gegen Grohnde ...

... gibt es immer noch. Nach der Atomkatastrophe in Fukushima demonstrierten auch in Grohnde 10.000 Menschen für die sofortige Abschaltung aller Atomkraftwerke. Immer wieder protestierten AKW-Gegner/innen gegen die Anlieferung plutoniumhaltiger MOX-(Mischoxid)-Brennelemente. Anwohner wollen durch Eingaben an die Landesregierung und mit einer Klage die vorzeitige Stilllegung des Kraftwerks erzwingen. Nach dem Atomgesetz soll Grohnde aber noch bis 2021 am Netz bleiben.

Die „Regionalkonferenz Grohnde abschalten“ erklärt

„Bisher ist es dank glücklicher Umstände zu keinem Unfall mit radioaktiven Freisetzungen gekommen. Plötzlich ausfallende Generatoren, beschädigte Pumpen und Fremdkörper im sicherheitsrelevanten Teil der Anlage können eine Katastrophe unkalkulierbaren Ausmaßes auslösen, zumal mit weiteren, bisher unerkannten Defekten zu rechnen ist.“

40 Jahre „Schlacht um Grohnde“ – und heute?

Was haben die Auseinandersetzungen um den Bau des AKW Grohnde und andere Atomkraftwerke für jeden Einzelnen und die Gesellschaft bedeutet? Und: Was bedeuten sie heute und für die Zukunft?

Diskussionsveranstaltung

Mit Peter Dickel von der ‚Grohnde-Kampagne‘ und Zeitzeugen

Donnerstag, 27. April 2017
OM10, Obere-Masch-Str. 10

18⁰⁰ Ausstellungseröffnung
19⁰⁰ Veranstaltungsbeginn

Ausstellung

Der Hamelner Historiker Bernhard Gelderblom hat zusammen mit dem Geschichtsprojekt der Grohnde-Kampagne eine Ausstellung zum Thema zusammengestellt. Vom 27. April bis zum 12. Mai ist die Ausstellung in Göttingen zu sehen.

27. April bis 1. Mai 2017
OM10, Obere-Masch-Str. 10

14⁰⁰ bis 18⁰⁰ (am 1. Mai zusätzlich von 10³⁰ bis 11³⁰)

2. Mai bis 12. Mai 2017
Kreishaus, Reinhäuser Landstr. 4
(zu den üblichen Öffnungszeiten)



Göttinger Arbeitskreis gegen Atomenergie
Anti-Atom-Initiative Göttingen